

Der Streit um die Christianisierung Litauens und Samaitens auf dem Konstanzer Konzil (1414–1418)

The Conflict Regarding the Christianization of Lithuania and Samaitia at the Council of Constance (1414–1418)

Přemysl Bar / bar@phil.muni.cz

Ústav pomocných věd historických, Filozofická fakulta, Masarykova univerzita, Brno, CZ

Abstract

At the Council of Constance, the issue of the Christianisation of Lithuania and Samogitia came to the fore in the dispute between the Polish-Lithuanian Union and the Teutonic Knights. The whole matter was brought about by a Polish-Lithuanian delegation (1416), which in two indictments, *Proposicio Polonorum* and *Proposicio Samagitarum*, accused the Grand Master and the Order of hostility towards the recently baptised Lithuanians and against the Samogitians, who had expressed the same willingness to accept the Catholic faith. On the contrary, the Order's delegation, calling on its own historical experience, accused the dukes of Lithuania, including King Vladislav Jagello of Poland, of hypocrisy, dishonesty and treachery. Surprisingly, the Order's reply does not call into question the very fact of the mass baptism of Lithuanians, who willingly accepted Christianity, but doubted their simple-mindedness and inability to understand the content of the creed and the significance of the ceremony they had undergone. The Polish-Lithuanian party's argument was more successful because it was based on numerous biblical motifs, such as the light and peace that Jesus Christ brought to earth and which were desired by the pagans in Lithuania and Samogitia. On the contrary, the political and historical arguments of the Order's delegation lacked a similar positive emotional charge. The practical long-term consequence of the controversy was the official baptism of the Samogitians, the establishment of a diocese (1417) and the permanent annexation of the disputed territory to Lithuania.

Keywords

Council of Constance; Christianization of Lithuania; Polish-Lithuanian-Teutonic Controversy; Baptism; Samogitians; Polemical Treatises

Es ist allgemein bekannt, dass die Affäre rund um den langjährigen Konflikt zwischen Polen-Litauen und dem Deutschen Orden mehr oder weniger zur Tagesordnung des Konstanzer Konzils gehörte.¹ Trotzdem konnten weder das Konzil noch der römische König Sigismund diese Auseinandersetzung zu einem befriedigenden Ende bringen.² Allerdings boten die Verhandlungen in Konstanz zumindest beiden Seiten die Gelegenheit, ein breiteres Publikum mit ihrer Propaganda anzusprechen und auf diese Weise auch konkrete politische Ziele zu erreichen. Es sei vorausgeschickt, dass die polnische Gesandtschaft von dieser einmaligen Möglichkeit effektiver Gebrauch gemacht hat, als die des Ordens. Es bleibt allerdings noch eine Antwort auf die Frage zu suchen, warum es sich so ereignet hat.

1. Wie die Samaiten Christen wurden

Eine der Gelegenheiten, die sich dem polnischen König Władysław Jagiełło (lit. Jogaila) und dem Großfürsten Vytautas (poln. Witold) für Propaganda zu ihren Gunsten boten, war die problematische Stellung der Samaiten, die offiziell noch nicht christianisiert worden waren.³ Es handelt sich um den wesentlichen Bestandteil des litauischen

- 1 Die diesbezüglich grundlegende Untersuchung ist immer noch BOECKMANN, Hartmut: *Johannes Falkenberg, der Deutsche Orden und die polnische Politik*. Untersuchung zur politischen Theorie des späteren Mittelalters. Göttingen 1975, S. 197–296; auf ihm beruht vollkommen das entsprechende Kapitel in BRANDMÜLLER, Walter: *Das Konzil von Konstanz 1414–1418*. Bd. 2. Bis zum Konzilsende. Paderborn 1997, S. 150–175; vgl. BAR, Přemysl: *Eine (un)genutzte Gelegenheit? Die Polnisch-litauische Union und der Deutsche Orden auf dem Konstanzer Konzil (1414–1418)*. In: *Der Deutsche Orden auf dem Konstanzer Konzil. Pläne - Strategien - Erwartungen*. Hg. v. Helmut Flachenecker unter Mitarb. v. Tobias Baus und Katharina Kemmer. Imtäl-Weinstraße 2020 (= Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 84), S. 35–54 und Idem: *Diplomacie, právo a propaganda v pozdním středověku*. Polsko-litevská unie a Řád německých rytířů na kostnickém koncilu (1414–1418). Brno 2017 (= Opera Facultatis philosophicae Universitatis Masarykianae 477).
- 2 Siehe ibidem, S. 140–173. Allgemein zu König Sigismunds Rolle auf dem Konzil siehe FRENKEN, Ansgar: *Der König und sein Konzil. Sigismund auf der Konstanzer Kirchenversammlung. Macht und Einfluss des römischen Königs im Spiegel institutioneller Rahmenbedingungen und personeller Konstellationen*. *Annuaire historiae conciliorum* 36, 2004, S. 177–242.
- 3 Auch Samogitien, lit. Žemaitija, poln. Żmudź. Der Begriff „Samaiten“ kann sich auf die Bevölkerung sowie auf das Land beziehen. Die Problematik Samaitens in der Politik des Ordens, bzw. der litauischen Herrscher wurde zwar mehrmals thematisiert, jedoch nicht immer befriedigend verdeutlicht (eine vollständige Bibliographie wird hier nicht aufgeführt). In der deutschsprachigen Historiographie hatten seit langem die Thesen von KRUMBHOLTZ, Robert: *Samaiten und der Deutsche Orden bis zum Frieden am Melno-See*. Königsberg 1890 dominiert; vgl. RADOCH, Marek: *Walki Zakonu Krzyżackiego o Żmudź od połowy XIII wieku do 1411 roku*. Olsztyn 2011, der jedoch sehr häufig umstrittene Thesen formuliert und Fehler gemacht hat. Vgl. die ausführliche Rezension dieses Buchs von KWIATKOWSKI, Krzysztof – SZWEDA, Adam: *Nieco uwag o księżce Marka Radocha*. *Zapiski Historyczne* 77/3, 2012, S. 466–494. Vor kurzem wurde das Thema ausführlich von BARONAS, Darius – ROWELL, C. Stephan: *The Conversion of Lithuania*. From Pagan Barbarians to Late Medieval Christians. Vilnius 2015, S. 327–378 abgehandelt. Speziell zur Christianisierung Samaitens und den zusammenhängenden Verhandlungen auf dem Konstanzer Konzil siehe noch BOECKMANN, H.: *Johannes Falkenberg*, S. 205–208 und S. 219–225; RABIKAUŠKAS, Paukšius.: *La Cristianizzazione della Samogizia*. In: *La cristianizzazione della Lituania*. Atti del Colloquio internazionale di storia ecclesiastica in occasione del VI centenario della Lituania cristiana, Roma, 24–26 giugno 1987. Pontificio Comitato di scienze storiche. Atti e documenti 2. Vatican City 1989, S. 219–233 (war mir nicht zugänglich); IVINSKIS, Zenon: *Litwa w dobie chrztu i unii z Polską*. In: *Chryścianizacja Litwy*. Ed. Jerzy Kłoczowski. Kraków 1987,

Territoriums, der westlich von Oberlitauen (Aukschaitien) und nördlich des Flusses Memel (lit. Nemunas) liegt. Dessen Bevölkerung ließ sich auch dank ihrer unzugänglichen Landschaft nicht so leicht von den litauischen Fürsten unterjochen, deren Machtzentrum immer im östlichen Litauen lag (Vilnius, Trakai, Kaunas). Die periphere Lage der Samaiten verursachte unter anderem eine unterschiedliche Entwicklung ihrer politischen, sozialen und wirtschaftlichen Strukturen, die viel dezentralisierter und nicht so hierarchisch waren. Die staatspolitische Zugehörigkeit des vom restlichen Litauen entfernten Landes, das gleichzeitig an der Grenze des Ordenslandes liegt, war demzufolge immer umstritten. Seit der Zeit des litauischen Königs Mindaugas (um 1200–1263), der als erster litauischer Herrscher Samaiten an den Orden abtrat,⁴ erhoben die Ordensritter Ansprüche auf das jeweilige Gebiet, ohne dieses jedoch unter ihre völlige Herrschaft bringen zu können.⁵

Zumindest offiziell erkannten die litauischen Herrscher diese auf die Urkunde von Mindaugas beruhenden Ansprüche als berechtigt an, was sich aus dem Inhalt der Verträge zwischen dem Hochmeister und Fürsten Jogaila (dem späteren polnischen König Władysław Jagiełło), bzw. Vytautas folgern lässt. In den Verträgen von Dubissa (1382),⁶ Sallinwerder (12. Oktober 1398) und Raczanz (poln. Raciążek) im Mai 1404 wurde dem Orden der Besitz von Samaiten bestätigt.⁷ Darüber hinaus verpflichteten sich Vytautas und indirekt auch Władysław Jagiełło, dem Orden mit Unterdrückung Samaitens zu helfen.⁸ Ihre offensichtliche respektvolle Haltung gegenüber den Rechtsansprüchen des

S. 97–108 und 121–126; FIJAŁEK, Jan: *Kościół rzymskokatolicki na Litwie*. In: *ibidem*, S. 140–182; BANASZAK, Marian: *Chrzest Żmudzi i jego reperkusje w Konstancji*. In: *Chrzest Litwy*. Geneva – Przebieg – Konsekwencje. Ed. Marek T. Zahajkiewicz. Lublin 1990, S. 57–76.

- 4 Dazu siehe NIKODEM, Jarosław: *Litwa*. Poznań 2018, S. 183–188, der die spezifische Stellung Samaitens hervorhebt; *ibidem*, S. 187: „Żmudź ... przez cały wiek XIV pozostawała ziemią rządzącą się własnymi normami, której związek z Litwą musiał się układać na dość specyficznych zasadach.“
- 5 Vgl. BARONAS, D. – ROWELL, C. S.: *The Conversion*, S. 330: „Žemaitija had no established centre(s) of power: it was land in which authority was dispersed and at the same time vested in the most prominent clans of tribal aristocracy. These networks of power were bound to undergo changes with every generation. A united and coordinated response of the land to pressures put forward by either the Teutonic Knights or the grand dukes of Lithuania was difficult to expect and hard to achieve.“
- 6 Im Vertrag hat Jogaila versprochen, innerhalb vier Jahre die katholische Taufe zu empfangen. Es ist aber lediglich die Urkunde des Hochmeisters Konrad Zöllner von Rottenstein überliefert, siehe Kraków, Muzeum Narodowe w Krakowie (= MNK), Biblioteka Książąt Czartoryskich (= BKCz), Dokumenty Pergaminowe, Sign. 186 perg. Zur Bedeutung des Vertrags siehe NIKODEM, Jarosław: *Witold. Wielki książę litewski (1354 lub 1355 – 27 października 1430)*. Kraków 2013, S. 74–76.
- 7 Zu beiden Friedensverträgen und ihren vorangehenden Verhandlungen siehe KUBON, Sebastian: *Die Außenpolitik des Deutschen Ordens unter Hochmeister Konrad von Jungingen (1393–1407)*. Göttingen 2016, S. 66–174, der die These über die zielgerichtete Expansionspolitik des Ordens auch in der Angelegenheit Samaitens bestreitet.
- 8 *Die Staatsverträge des Deutschen Ordens in Preußen im 15. Jahrhundert* (= SDOP). Erster Band. 1398–1437. Hg. v. Erich Weise. Marburg 1970², Nr. 23, S. 32: [...] *quod dominus Wladislaus rex Polonie et dux Witowdus prefato ordini terram Samagitarum ante omnia restituent modis infrascriptis, videlicet quod dictus dominus dux Witowdus [...] ordinet, quod ipsi Samgite pro satisfacione ipsi ordini prestant homagia debita et obsides dent. Si autem idem dux Witowdus premissam terram Samagitorum per hunc premissum modum ipsi ordini restituere non possit, extunc ipse dux [...] debet posse suum apponere exercitualiter et vi potencie ad requisicionem ordinis eosdem Samagitos ad prestandum homagium magistro et ordini et dandum obsides, si per eundem magistrum fuerit requisitus. Et si ipse*

Ordens zeigt sich auch in der Entscheidung der litauischen Herrscher, in Samaiten nach 1387 (der offiziellen Christianisierung Litauens und der Gründung des Bistums Vilnius) keine Kirche errichten zu lassen; dies sogar auch schon damals, als diese Region nicht unter der vollständigen Kontrolle des Ordens stand (bis 1398 und 1401-1404).

Das bedeutete aber überhaupt nicht, dass das jeweils umstrittene Gebiet in den Beziehungen zwischen dem Hochmeister und litauischen Fürsten kein Zankapfel war. Letztere wollten eigentlich nie auf den Besitz Samaitens verzichten. Die politischen Deklarationen stimmten nicht immer mit den wirklichen Taten überein. Großfürst Vytautas unterstützte den Orden zwar bei dem Bau zweier Ordensburgen in Samaiten (Königsberg in 1405 und Dubissa in 1406–1407), erregte aber andererseits allmählich den Unmut der Samaiten gegenüber dem Orden, bis sich diese zweimal (1401 und 1409) gegen die Herrschaft der Ordensritter erhoben. Der zweite Aufstand wurde in den Jahren 1409–1411 zum unmittelbaren Anlass eines Krieges zwischen Polen-Litauen und dem Orden, einschließlich der herben Niederlage des Ordensheers bei Tannenberg am 15. Juli 1410. Nach den Bestimmungen des Thorner Friedens (1. Februar 1411) fiel Samaiten dem polnischen König sowie dem Großfürsten zu; nach deren Tod sollte der Deutsche Orden das Land aber wieder zurückerhalten.⁹ Es lässt sich noch bemerken, dass es Michael Küchmeister, dem späteren Hochmeister in der Zeit des Konstanzer Konzils, gegeben war, die damaligen gescheiterten Bemühungen des Ordens um Unterjochung Samaitens persönlich zu verspüren, als er dort in den Jahren 1405–1409 das Vogtei-Amt ausübte.¹⁰

Die im Friedensvertrag befindliche Kompromisslösung stellte weder den König von Polen noch den Großfürsten zufrieden, weil die umstrittene Region nur als zeitweiliger Besitz an sie fiel. Deswegen versuchten beide Herrscher den endgültigen Verlust jenes Landes mit verschiedenen Rechtsinstrumenten zu verhindern. Sie weigerten sich, eine separate Urkunde ausstellen zu lassen, in welcher die Abgabe Samaitens an den Orden nach ihrem Tod gewährleistet worden wäre. Diesem Zweck soll auch der Protest, der im Namen der Erbfolgerin des Königs sowie Großfürsten und der Bevölkerung Samaitens dem im Auftrag des römischen Königs handelnden Subarbiter Benedikt von Makra am Anfang des Jahres 1413 vorgelegt wurde, gedient haben.¹¹

dux [...] hoc ipsum facere recusare vel ordinem in factis eiusdem impediret, tunc magister et ordo ad noticiam domini regis Polonie debent deducere id ipsum, et tunc dominus rex per litteras aut nuncios committere debet ipsi duci Witowdo [...] quod premissa faciat, et si mandata regis advertere noluerit, tunc licitum erit ordini, talem compellere cum subsidio regis [...].

9 SDOP I, Nr. 83, S. 86–87.

10 NÖBEL, Wilhelm: *Michael Küchmeister*. Hochmeister des Deutschen Ordens 1414–1422. Bad Godesberg 1969 (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 5), S. 15–33. Nach ihm soll Küchmeister angeblich „der gegebene Fachmann für samaitische Angelegenheiten“ gewesen sein (ibidem, S. 33).

11 SIERADZAN, Wiesław: *Misja Benedykta Makraia w latach 1412–1413. Z dziejów pokojowych metod rozwiązywania konfliktów międzypaństwowych w Europie Środkowo-Wschodniej w późnym średniowieczu*. Malbork 2009, S. 70–74. Vgl. WOJTKOWSKI, Andrzej: *Tezy i argumenty polskie w sporach terytorialnych z Krzyżakami*. Olsztyn 1968, S. 45–47 und NOWAK, Zenon Hubert: *Międzynarodowe procesy połubowne jako narzędzie polityki Zygmunta Luksemburskiego w północnej i środkowowschodniej Europie (1412–1424)*. Toruń 1981, S. 39. Der Protest enthält eine merkwürdige, wenn auch fragwürdige Feststellung des freien Status der Bevölkerung in Samaiten, siehe *Spory i sprawy pomiędzy Polakami a Zakonem Krzyżackim = Lites ac res gestae inter Polonos Ordinemque Cruciferorum*. Tomus II. Comprehendit causam anno 1412. [Ed. Ignacy Zakrzewski]. Posnaniae

Im Thorner Friedensvertrag verpflichteten sich beide Seiten dazu, sich in dem Christianisierungsprozess (einschließlich der Errichtung von Kirchen und der Priestereinsetzungen) einander zu unterstützen,¹² was aber vor Beginn der Konzilshandlungen nicht unternommen wurde.¹³ Es muss dabei allen klar gewesen sein, dass derjenige das Gebiet auf Dauer in Besitz genommen hätte, welcher das Land Samaitens als erster christianisiert hätte.

Wladyslaw Jagiello und Vytautas entschieden sich deshalb, das Problem mithilfe des Konzils zu lösen und entsandten daher eine polnisch-litauische Gesandtschaft nach Konstanz, der einige schon getaufte Samaiten angehörten. Der Kurialist Dietrich von Nieheim, der das Eintreffen der Gesandtschaft in Konstanz im November 1415 mit eigenen Augen sah, war vom hohen Wuchs der Gesandten beeindruckt.¹⁴ Während der Plenarsitzung des Konzils am 13. Dezember hielt der polnische Jurist Andrzej Łaskarzyc eine Predigt, in welcher er die Verdienste Wladyslaw Jagiellos und Vytautas' hervorhob, dank derer das heidnische Gebiet schon dreißig Jahre lang vom wahren Glauben erleuchtet worden war.¹⁵

Anfänglich versuchte der Ordensprokurator (Peter Wormditt) die Bedeutung der samaitischen Gesandtschaft zu bagatellisieren und den Hochmeister Michael Kuchmeister

1892, S. 150: [...] *dicimus, quod [...] per tantum tempus, cuius contrarii memoria hominum non existit, in terra Samaytharum non fuit aliquis princeps et dominus terre, sed erat una comunitas sub certis legibus, gubernacionibus et iure gencium vivens, usque ad tempora predictorum dominorum regis Polonie et ducis Lithwanie, quorum gubernacioni propter certos inimicorum insultus, non tanquam obnoxii, sed liberi, quamdiu ipsi placuisset se submiserunt.*

- 12 SDOP I, Nr. 83, S. 88: *Item dominus rex et dux Wytoudus omnes incredulos in terris eorum constitutos ad hoc debent tenere, quod fidem assumant cristianam et pro ampliacione fidei ecclesias construere, sacerdotes in eis locare et omnes errores paganicos evellere. Similiter magister et ordo in Prussia quam in Livonia incredulos ad fidem convertere tenebuntur. Item ambe partes terris infidelium eis propinquis istam unionem et compositionem notificare debent, et quod fidem assumant cristianam, ipsos ad hoc exhortari et, si hoc facere recusarent, quod tunc ambe partes se mutuo adiuvent, ut ipsos infideles ad fidem possint convertere cristianam.*
- 13 Die angebliche, im November 1413 von dem König von Polen in Samaiten unternommene Mission, über welche nur Jan Dlugosz in seiner Chronik erzählt, ist höchstwahrscheinlich eher die Erfindung dieses Historikers, siehe BARONAS, D. – ROWELL, C. S.: *The Conversion*, S. 342–347.
- 14 Siehe seine *Historia de vita Johannis XXIII Pontificis Romani* (oder *De vita et fatis Constantiensibus Johannis XXIII*) bei VON DER HARDT, Hermann (Ed.): *Magnum oecumenicum Constantiense concilium 2*, Francofurti – Lipsiae 1697, Sp. 422: *Die 28. dicti mensis Novembris intraverunt Ambasiatores Samoytarum, de novo conversorum ad fidem catholicam, sexaginta vel circiter numero viri, satis procerae staturae: Qui habitant Livoniam & Lituaniam, prope Prussiam. Et terra eorum, quam inhabitant, vocatur Semigallia, omnibus bonis referta, excepto, quod non crescit ibi vinum. Et sunt sub regimine constituti Vitoldi, alias, Alexandri, Ducis Lituaniae. Et consueverunt prius esse aliquandiu sub regimine magistri & fratrum Hospitalis S. Mariae Theutonicorum de Prussia. Et recesserunt die prima mansk Martii.*
- 15 Das überlieferte Fragment der Predigt siehe im Tagebuch von Jakob Cerretani in *Acta concilii Constanciensis* (= ACC). Zweiter Band. Konzilstagebücher, Sermones, Reform- und Verfassungsakten. Hg. in Verbindung mit Johannes Hollsteiner von Heinrich Finke. Münster 1923, S. 266–268. In der Predigt werden Wladyslaw Jagiello und Vytautas mit den beiden Säulen des salomonischen Tempels, zwei Oliven und zwei Kerzenleuchtern verglichen. Nach den Aposteln habe niemand dem Christum mehr genützt als dieser König und Großfürst. Siehe ibidem, S. 267: [...] *tanquam duo candelabra ipsi principes lucencia ante dominum et due olive fructifere et due columpne, quas Salomon in templo domini posuerat, ad puri gurgitis sacri baptismatis lavacrum hiis proximis temporibus operose produxerunt ac eos appropinquare Deo fecerunt. [...] Num, queso inficiari poterit, quod quispiam post apostolos tantum christianitati profecerit, quantum isti duo principes atque fratres se non lingua sed opere et veritate diligentes, quibus est cor unum et anima una?*

mit der Versicherung zu beruhigen, dass diese Gesandtschaft die Angelegenheiten des Ordens nicht betreffe.¹⁶ Einen solchen Eindruck konnte die Gesandtschaft der Samaiten bei der Konzilsöffentlichkeit tatsächlich erwecken, weil sie das Konzil lediglich um Bischöfe und um Gelehrte ersuchten, die sie im katholischen Glauben hätten unterweisen und taufen sollen, ohne dabei den Deutschen Orden direkt anzugreifen.¹⁷

Diese Einschätzung erwies sich jedoch als Fehlkalkulation, da die polnisch-litauische Gesandtschaft dem Konzil zwei Klageschriften vorlegte,¹⁸ d. h. die sogenannte *Proposicio Samagitarum* und die *Proposicio Polonorum*, die schwerwiegende Anschuldigungen gegen den Deutschen Orden und dessen Politik gegenüber Litauen und Samaiten enthielten.

Der Ordensprokurator und andere Vertreter des Ordens in Konstanz waren sichtlich überrumpelt von der Vorgehensweise der samaitischen Gesandtschaft und begriffen erst in diesem Moment, welche ernste Folgen das polnische Vorpreschen für die Stellung des Ordens auf dem Konzil haben könnte. Die Ordensgesandtschaft befasste sich deshalb im Folgenden intensiv mit der Ausarbeitung polemischer Antworten. Wer konkret diese Repliken verfasst hat, ist nicht zu ermitteln (die polnischen Klageschriften sind ebenfalls anonym). Sie sind handschriftlich meistens mit dem Titel *Responsio ordinis contra propositionem Polonorum*, bzw. *Samagitarum* überliefert. Diese Antworten wurden dann in der Konzilssitzung am 23. Februar 1416 verlesen.¹⁹ Nicht lange danach berichtete

16 *Die Berichte der Generalprokuratoren des Deutschen Ordens an der Kurie* (= BGDO). Zweiter Band. Peter von Wormditt (1403–1419). Bearb. v. Hans Koeppen. Göttingen 1960, Nr. 136, S. 284–285 (der Brief vom 15. Dezember 1415): *Und haben [die polnisch-litauischen Gesandten – PB] vor dem ganznen concilio durch den bisschoff von Poznaw [Andrzej Łaskarzyc – PB] vobrocht, wie das sie alle gute cristen syn, und von vil tumkirchen, closter und pfarkirchen, die sie han gebuwet in iren landen, und wie das der keißer von Constantinopel durch den konig und herczoge Wytowt czum gehorsam der romisschen kirchen wider komen welde. Ich was wol gewarnet mit 2 advocaten, ap sie von uns icht gesagt hetten, das wirs hetten mocht vorantwerten. Also sagten sie nichts von uns.*

17 Zumindest wird es so von den Augenzeugen geschildert. Vgl. *Chronik des Konstanzer Konzils 1414–1418 von Ulrich Richental*. Hg. v. Thomas Martin Buck. Ostfildern 2013³, S. 74: [...] *Da brachten für die Samaritani, daz sind haiden, durch ir erber bottschaft und brief, und batend das concilium, daz man inn sendet zwen bischoff und ettevil ander gelert lüt, die sy underwißind cristan globen, dann der mertail und inn wär, die genaigt wärind uff den cristan globen; und Gesta concilli von Guillaume Fillastre in ACC II, S. 58: Die lune XVII. Februarii [...] ambaxiatores regis Polonie et ducis Witaldi Lithuanie publice proposuerunt in concilio eciam ex parte gencium Samaytarum, primo quod illa gens Samaytarum, que est magna regio, ut ferunt, sicut dimidia Ytalia, vult ad fidem christianam converti et petiverunt ex parte regis et ducis atque gentis predictorum mitti ad eos vires in fide doctos, zelum Dei et fidei habentes Christi ad baptizandum eos et instruendum in fide Christi, erigendas ecclesias et loca et cetera pertinentia ad Dei cultum.*

18 In der älteren Historiographie hat man nicht einstimmig behauptet, wann die Anklagen vor dem Konzil eigentlich vorgetragen worden wären, obwohl meistens die Generalkongregation am 13. Februar 1416 angegeben wurde, siehe BGDO II, Nr. 145, S. 302, Anm. 1 und BOECKMANN, H.: *Johannes Falkenberg*, S. 206–207. Dagegen behaupten BARONAS, D. – ROWELL, C. S.: *The Conversion*, S. 347–348, dass jede Klageschrift am unterschiedlichen Tag vorgebracht worden sein soll. Ihre Argumentation beruht auf zwei Quellenzeugnissen: die Konzilschronik von Ulrich Richental und *Gesta concilli* von Guillaume Fillastre (siehe Anm. 17), die die Vorlegung jeder *Proposicio* (*Polonorum*, bzw. *Samagitarum*) als ein getrenntes Ereignis betrachteten. D. Baronas und S. C. Rowell nehmen als sicher an, dass die *Proposicio Samagitarum* am 17. Februar vor dem Konzil vorgelesen worden sein soll.

19 ACC II, S. 58: *Proposuerunt postea ex parte regis Polonie multa et in scriptis plus quam decem folia papiri multas querelas contra Pruthenos, quibus ex parte Pruthenorum modica facta responsione fuit petitum illis dari plenam audienciam et ad hoc diem aliam assignari. Et postea fuerunt auditi XXIII. Februarii et similiter multas querelas contra regem Polonie fecerunt et excusaverunt se de propositis contra eos eciam in scriptis tam prolisix, quod omnia legi non potuerunt; ibidem, S. 275: Die lune XXIII. mensis Februarii in publica congeracione ... facta in ecclesia*

der Ordensprokurator Wormditt dem Hochmeister eher viel zu optimistisch, dass die Ordensreplik auf die jeweiligen Klageschriften große Sympathien bei der Konzilsöffentlichkeit geweckt hätte.²⁰

Der polnischen Gesandtschaft ist es trotz ihren Bemühungen nicht gelungen, die Ordensrepliken zu beantworten, da einige *Replicaciones*, welche auf die *Responsio ordinis contra propositionem Polonorum* schriftlich vorbereitet worden waren, letztendlich nicht vorgetragen wurden. Die Verdienste, dass sie mit ihrer Replik vor dem Konzil nicht auftreten konnten, schrieb der Ordensprokurator sich selbst zu.²¹

Für die polnisch-litauische Gesandtschaft war jedoch die Gelegenheit zur Polemik nicht von so großer Bedeutung wie die Ermächtigung des Konzils für den Lemberger Erzbischof (Jan Rzeszowski in den Jahren 1412-1436) und den Bischof Peter von Vilnius (1415-1421),²² weiterhin die Missionierung Samaitens zu leiten.²³ Weil die Konzilsväter begriffen, dass die Bekehrung Samaitens auf friedlichem Wege und nicht gewaltsam erfolgen könnte, wurde das Verlangen der Samaiten von ihnen mit Begeisterung aufgenommen.²⁴

Der Ordensprokurator warnte den Hochmeister vorausschauend davor, nicht gegen diese Forderung zu protestieren, da eine solche abwehrende Haltung den Orden in ein schlechtes Licht gerückt hätte.²⁵ Der Hochmeister meldete trotzdem zwei Vorbehalte an. Erstens sollte das Konzil den genannten Bischöfen zwei Männer zur Seite stellen, die später dem Konzil oder dem Papst über den Verlauf der Mission Bericht erstatten sollten.²⁶

cathedrali Constanciensi in loco consueto, postquam pro parte ... proposita atque lecta per d. Justinum de Juvenacio ... contra regem Polonie. Vgl. BGDO II, Nr. 150, S. 309, Anm. 4 und BOECKMANN, H.: *Johannes Falkenberg*, S. 206–207.

- 20 BGDO II, Nr. 150, S. 309 (24. oder 25. Februar 1416): *Ich sulde uwern gnaden wol vil schriben von der vorleunge, die die Polen und Samayten wider den orden vor dem concilio haben vorgebrocht, und wi wir in doruff haben geentwert. Und wiewol sie den orden alczu groslich in dem concilio bedasten, so quam es doch dem orden czu grossen eren; went her wol wart vorentwert [...].*
- 21 Ibidem, Nr. 151, S. 312 (5. März 1416). Vgl. BOECKMANN, H.: *Johannes Falkenberg*, S. 224, Anm. 169.
- 22 Zu beiden Bischöfen siehe GRAFF, Tomasz: *Episkopat monarchii jagiellońskiej w dobie soborów powszechnych XV wieku*. Kraków 2008, S. 47–50 und S. 53–56.
- 23 Die Ermächtigung des Konzils vom 11. August 1416 siehe in *Codex Mednicensis seu Samogitiae dioecesis* (= CM). Pars I (1416. II. 13 – 1609. IV. 2). Ed. Paulus Jatulis. Roma 1984 (= *Fontes Historiae Lituaniae* 3), Nr. 7, S. 29–32; vgl. BARONAS, D. – ROWELL, C. S.: *The Conversion*, S. 354.
- 24 Wie das Konzil mit den Anforderungen der Samaiten zurechtgekommen war, beschrieb der Ordensprokurator Wormditt, siehe BGDO II, Nr. 151, S. 312–313 (5. März 1416): *Vortme so haben sie es also gross gemacht myt der toufe der Samayten, wie das sie umb kenes getwanges willen, sunder von der gnade des heiligen geistes czu der hilgen to[u]ffe komen wellen, das ouch die cardinale als hute von dem collegio der cardin[ale] dry gesant hatten czu unser nacio und furbas czu den anderen dryn nacion, das man von ichticher nacio 4 doctores sulde eruelen, die mytsampt den cardinalen die sache sulden handeln und czu rate werden, wen man von des concilio wegen von car[dinalen] und von bisschoffen und von doctor[es] dar sulle senden, sie czu toufen und kirchen usczugeben.*
- 25 Ibidem, Nr. 151, S. 313: [...] *Wider die toufe turre wir nicht sprechen; aber was sie thumkirchen aldo worden usrichten czu buwen, han ich alwege gebeten, das es geschee dem orden unschedelich und den bisschoffen czu Prussen und czu Lifflande. Got gebe, das sie gute cristen werden!* Ibidem, Nr. 159, S. 329 (1. Mai 1416): [...] *Ouch erbeiten di Polan vaste darnach, daz eyn cardinal unde ercebischofe unde doctores vom concilio keyn Samayten gesant werden, sie czu toufen. Di ordenunge ist gescheen. [...] Unde ich mag dowidder nicht sprechen; si habin daran vil gunner. Is tritt den cristenglouben an. Unde wo ich ichtes dowidder spreche, so sagte man, ich wolde den cristenglouben vorhyndern.*
- 26 So steht es in *Responsio ordinis contra propositionem Samagitarum*, siehe *Codex epistolaris Vitoldi magni ducis Lithuaniae 1376–1430* (= CEV). Ed. Antoni Prochaska. Kraków 1882, S. 1038: *Item sicut ipsi petunt admitti*

Zweitens sollte eine eventuell neu entstehende Kirchenstruktur in Samaiten dem Rigaer Erzbischof unterstehen.²⁷ Der Hochmeister befürchtete, dass eine neue Diözese den endgültigen Verlust Samaitens zugunsten Polen-Litauen bedeutet hätte.

Die nachfolgenden Ereignisse gaben dem Hochmeister zu 100% Recht. Während der Jahre 1416–1417 richteten die Bischöfe von Lemberg und Vilnius, aber auch der polnische König und der Großfürst einige Briefe an das Konzil, den Papst und den römischen König, in welchen die Missionierung Samaitens als großartiger Erfolg dargestellt wird. In einem dieser Briefe ist etwa die Rede von zwei Tausend getauften samaitischen Adeligen.²⁸ Die Mission gipfelte schließlich in der im Oktober 1417 erfolgten Gründung eines Bistums in Samaiten.²⁹ Das neue Bistum war von Anfang an unmittelbar dem Apostolischen Stuhl untergeordnet. Erst Ende der zwanziger Jahre wurde die neue Diözese in die Metropole Gnesen eingegliedert.³⁰ Dies geschah aber schon nach dem Frieden vom Melnosee (1422), als die Zugehörigkeit Samaitens zu Litauen ohnehin endgültig besiegelt wurde.

2. Die Klageschriften und die Reaktionen

Es lässt sich nicht bestreiten, dass der großartige Erfolg der polnisch-litauischen Seite, was die Bekehrung Samaitens sowie den dauerhaften Erwerb ihres Landes betrifft, durch die offensiv geführte Polemik verursacht wurde. Während die polnisch-litauischen Klageschriften bereits vor der Ankunft der Gesandtschaft auf dem Konzil vorbereitet

ad communionem fidelium et quod possint baptizari per Wilnensem et Leopoliensem episcopos, summe placet nobis, quod hoc fiat, sed quod illis duobus episcopis adiungantur certi alii ad hoc per sacrum concilium deputandi, qui de ipsorum conversione fidelem relacionem facere possint concilio vel futuro summo pontifici [...].

- 27 Davon berichtet Ulrich von Richental, siehe *Chronik des Konstanzer Konzils*. Hg. v. Th. M. Buck, S. 77–78: [...] *Daz verantwortend aber die tütschen herren von Prüffen, sy hettind sy [die Samaiten – PB] vormals mit dem swert bezungen und söltind gehören zû dem ertzbisumb zû Rig in Nifenland, daz inen zû gehorti. Und wöltind sy cristan werden, so söltind sy sy ze cristan machen und ir ertzbisumb.*
- 28 Siehe den gemeinsamen Brief von Władysław Jagiello und Vytautas an das Konzil vom 2. Januar 1417 in Wien, Deutschordens-Zentralarchiv (= DOZA), Hs. Nr. 142, pag. 141–142, hier pag. 142: *Hec autem patres excelsi pro novitatibus suscipite, quod die mensis octobris XX proxime preterita duo milia nobilium terrarum Samagittensium afflante spiritu sancto promocionibus nostris per manus reverendi patris domini Petri episcopi Wilnensis renovacionem et dona sacri baptismatis susceperunt. Divigimus autem eundem dominum episcopum cum aliquibus presbiteris ydeoma ipsorum scientibus ad terras Samagitarum predictorum, ut ab eis similiter baptismi gratiam recipiant et fidem christianam intelligant et agnoscant. Ubi eidem domino Petro episcopo ecclesias erigere, sacerdotes in eis ydoneos instituere certis per nos dotandum proventibus et alia, que eorum saluti noverit expedire suggesimus faciendum [...].* Vgl. NIEBOROWSKI, Paul: *Der Deutsche Orden und Polen in der Zeit des größten Konfliktes*. Breslau 1924, S. 286–287. Der Brief an den römischen König ist von dessen Antwortschreiben bekannt, siehe CM I, Nr. 9, S. 32–34. Weiter siehe BARONAS, D. – ROWELL, C. S.: *The Conversion*, S. 354.
- 29 In der heutigen Stadt Varniai (poln. Wornie, deut. Medeniken). Siehe die Urkunde des Großfürsten Vytautas vom 23. Oktober 1417 in CM I, Nr. 13, S. 38–39 und das Notariatsinstrument vom 24. Oktober desselben Jahres ibidem, Nr. 14, S. 40–42. Weiter siehe HOLTZMANN, Walther: *Die Gründung des Bistums Samaiten. Ein Beitrag zur Geschichte des Konstanzer Konzils*. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 71 = NF 32, 1917, S. 70–83 und BARONAS, D. – ROWELL, C. S.: *The Conversion*, S. 353–361.
- 30 Die ersten Quellenzeugnisse über die Unterordnung des Bistums Samaiten unter das Gnesener Erzbistum stammen aus dem Jahr 1427, siehe KUMOR, Bolesław: *Organizacja diecezji litewskich do końca XV wieku*. In: *Chrzeszt Litwy*, S. 80–82. Vgl. ALIŠAUSKAS, Vytautas (Ed.): *Dzieje chrześcijaństwa na Litwie*. Übersetzt v. Katarzyna Korzeniowska. Warszawa 2014, S. 59.

und demzufolge sorgfältig durchdacht waren, wurden die Ordensgesandten von der unerwarteten heftigen Entwicklung überrascht und mussten von daher ihre Repliken rasch vor Ort anfertigen. Von den für den Prozess auf dem Konzil bestimmten Schreiben haben sich fünf Klageschriften, bzw. die Erwidierungen erhalten, wobei anscheinend nur die letzte Antwort (*Replificaciones*) der polnisch-litauischen Gesandtschaft vor dem Konzil nicht vorgebracht wurde.

In der *Proposicio Polonorum* tritt König Władysław Jagiello als Verfasser auf, der 40 Anklageartikel gegen den Deutschen Orden vor dem römischen König Sigismund³¹ und dem Konzil vorbringen soll. Kardinal Guillaume Fillastre bemerkte, dass die Klageschrift mehr als zehn Folios umfasste.³² Sie ist mit dem Incipit *Quamvis a primordio nostre regenerationis* in zwei sprachlichen Fassungen überliefert (lateinisch und deutsch), wobei die lateinische in zwei etwas divergierenden Varianten vorliegt.³³ Der anonyme Verfasser weist auf den krassen Widerspruch zwischen der ursprünglichen Berufung des Ordens und seinem tatsächlichen Wirken hin, wobei die Forderung nach seiner Reform in der Einleitung und am Ende formuliert wird. Die polnische Auffassung reduzierte die Reform des Ordens eigentlich auf die Verlegung des Ordens in irgendein Gebiet an der Grenze zu Heiden, wie P. Nieborowski einmal hervorgehoben hat.³⁴

-
- 31 Diese Anrede beweist, dass die Klageschrift vor dem Eintreffen in Konstanz der polnisch-litauischen Gesandtschaft im November 1416 angefertigt worden sein muss, weil sich der römische König zwischen dem 19. Juli 1415 und 27. Januar 1417 nicht auf dem Konzil, sondern auf einer diplomatischen Reise durch Westeuropa befand, vgl. BOOCKMANN, H.: *Johannes Falkenberg*, S. 221, Anm. 156 und BARONAS, D. – ROWELL, C. S.: *The Conversion*, S. 351, Anm. 74.
- 32 ACC II, S. 58: *Proposuerunt postea ex parte regis Polonie multa et in scriptis plus quam decem folia papiri multas querelas contra Pruthenos [...]*.
- 33 Die umfangreichere lateinische Fassung: Berlin, Geheimes Staatsarchiv – Preußischer Kulturbesitz (= GStA-PK), XX. Hauptabteilung (= HA), Ordensbriefarchiv (= OBA), Nr. 2455, fol. 16r–26r (= Registrant E, fol. 81r–91r) und Universitätsbibliothek Uppsala, C 43, fol. 21r–24v (unvollständig). Die kürzere lateinische Fassung mit einigen abweichenden beachtenswerten Passagen: Kraków, Biblioteka Jagiellońska, Cod. 1143, fol. 1r–6r. Zu dieser Handschrift siehe weiter *Catalogus codicum manuseriptorum mediæ aevi latinorum, qui in bibliotheca Jagellonica Cracoviae asservatur, volumen VI, numeros continens inde ab 772 usque ad 1190*. Ed. Maria Kowalczyk, Anna Kozłowska, Mieczysław Markowski, Lucyna Nowak, Anna Sobańska, Ryszard Tatarzyński, Zofia Włodek und Marian Zwiercan. Wratislaviae u. a. 1996, S. 399–400 und ŚWIEBODA, Wojciech: *Innowiercy w opiniach prawnych uczonych polskich w XV wieku*. Paganie, żydzi, muzułmanie. Kraków 2013, S. 172–174 und S. 349. Die bisherigen Editionen berücksichtigen diese Krakauer Überlieferung nicht, vgl. CEV, Appendix Nr. VI–a, S. 1001–1018; CM I, Nr. 2, S. 13–18 (Reprint aus der Edition CEV). Die deutsche Fassung, die bisher nicht veröffentlicht wurde, sind in mehreren Handschriften überliefert, siehe Berlin, GStA-PK, XX. HA, OBA, Nr. 2455, fol. 1r–15r (= Registrant E, fol. 63r–77r); Berlin, GStA-PK, XX. HA, OBA, Nr. 2456, fol. 1r–5v (= Registrant E, fol. 37r–41v; die neuzeitliche Abschrift dieser Vorlage siehe in Moskau, Rossijskaja gosudarstvennaja biblioteka, F. 68, Nr. 358.2, fol. 70r–79v); Wien, DOZA, Hs. Nr. 142, pag. 188–207; Wien, DOZA, Hs. Nr. 404, pag. 1–30.
- 34 NIEBOROWSKI, P.: *Der Deutsche Orden*, S. 171–172. Nach ihm seien die aufgezählten Verbrechen des Ordens gegen Polen mit der angeblichen „Obszönität“ und der „Bosheit der Feinde“ vorgetragen worden und demzufolge hätten sie die Konzilsöffentlichkeit nicht beeindruckt. Zum Inhalt der Klageschrift siehe noch BELCH, Stanislaus F.: *Paulus Vladimiri and his doctrine concerning international law and politics*. Volume I. London – The Hague – Paris 1965, S. 167–168, der eine Autorschaft Paulus Vladimiris (poln. Paweł Włodkowic) behauptet hat. Vgl. BOOCKMANN, H.: *Johannes Falkenberg*, S. 220–221 und BAR, P.: *Diplomacie*, S. 250–255.

Die Klageschrift *Proposicio Samagitarum* ist ebenfalls in zwei sprachlichen Fassungen überliefert.³⁵ In der Klage der Samaiten wird die Argumentation der *Proposicio Polonorum* weiter entfaltet. Als Verfasser treten die Samaiten selbst auf, wobei sie in ihre Klageschrift (mit dem Incipit *Quia lux illa, que illuminat omnem mundum*) ihren eigenen Beschwerdebrief von 1407 inserierten, der für alle christlichen Fürsten bestimmt war.³⁶ In der Beschwerde wird vor allem die Christianisierung Samaitens gefordert, und der Deutsche Orden wird als grundsätzliches Hindernis auf dem Weg zu ihrer Realisierung bezeichnet.³⁷ Die Forderung der Christianisierung wurde durch die Bitte geäußert, die Bischöfe von Lemberg und Vilnius zu entsenden und Kirchen zu errichten.

Die Antworten der Ordensgesandtschaft wurden erst in Konstanz als Reaktion auf die schweren Anklagen der polnisch-litauischen Seite (siehe oben) in aller Eile verfasst. Die Ordensschriften sind auch in zwei sprachlichen Fassungen überliefert, wobei die deutsche Fassung in mehreren Handschriften erhalten ist. Die *Responsio ordinis contra propositionem Polonorum*³⁸ ist eine wesentlich überarbeitete und ergänzte Version einer lateinischen Rede (*oratio*) an den Papst, den römischen König und das Konzil, die vor der Ankunft der Ordensgesandtschaft in Konstanz vorbereitet, aber letztendlich anscheinend nicht vorgetragen wurde.³⁹ Im Unterschied zu dieser Rede wurden in der *Responsio*

35 Die lateinische Fassung: Berlin, GStA-PK, XX. HA, OBA, Nr. 2458, fol. 6r–9v (= Registrant E, fol. 116r–119v). Der Text wurde mehrmals ediert: *Lites ac res gestae inter Polonos ordinemque cruciferorum*. Tomus III. Ed. Adam Tytus Działyński. Poseniae 1856, S. 184–190 (aus einer unbekanntem Vorlage); CEV, Appendix Nr. VI-b, S. 1018–1024; CM I, Nr. 1, S. 1–13 (Reprint aus der Edition CEV). Die deutsche Fassung: Berlin, GStA-PK, XX. HA, OBA, Nr. 2458, fol. 10r–14r (= Registrant E, fol. 124r–128r); Wien, DOZA, Hs. Nr. 142, pag. 224–234; Wien, DOZA, Hs. Nr. 404, pag. 66–75. Die Edition der deutschen Übersetzung von einer (heute verschollenen) Abschrift aus dem 19. Jahrhundert, die für den Historiker Teodor Narbutt (1784–1864) anhand der im Ordensarchiv aufbewahrten Originale angefertigt wurde, siehe bei DOUBEK, Franz A.: *Skarga Żmudzinów i odpowiedź Zakonu Niemieckiego z roku 1416*. Ateneum Wileńskie 7, 1930, S. 874–881.

36 Der Beschwerdebrief enthält eine konkrete Anklage von bestimmten namentlich genannten Personen aus Samaiten, aber das angeführte Jahresdatum (1407) ist etwas rätselhaft, weil Vytautas gerade in dem Jahr der angeblichen Anfertigung des Briefs offensichtlich freundschaftliche Beziehungen zu dem Orden pflegte. Diese Frage wurde bisher nicht geklärt, vgl. BARONAS, D. – ROWELL, C. S.: *The Conversion*, S. 352, Anm. 83.

37 In der früheren Historiographie wurde der Inhalt der Klageschrift sehr tendenziös interpretiert, siehe NIEBOROWSKI, P.: *Der Deutsche Orden*, S. 173–174; vgl. FIJALEK, Jan: *Uchrześcjanienie Litwy przez Polskę i zachowanie w niej języka ludu*. Kraków 1914, S. 48–51 und BELCH, S. F.: *Paulus Vladimiri I*, S. 165–167. Die letzten beiden behaupteten eine Autorschaft Paulus Vladimiris. Vgl. BOOCKMANN, H.: *Johannes Falkenberg*, S. 219; BARONAS, D. – ROWELL, C. S.: *The Conversion*, S. 352–353 und BAR, P.: *Diplomacie*, S. 262–264.

38 Lateinische Fassung: Berlin, GStA-PK, XX. HA, OBA, Nr. 2457, fol. 2r–11v (= Registrant E, fol. 94r–103v) und fol. 28r–36v (= Registrant E, fol. 106r–114v). Die fol. 28r–34r wurden in CEV, Appendix Nr. VI-c, S. 1024–1033 abgedruckt. Die bisherigen Editionen sind unvollständig und beinhalten manchmal Fehler: *Lites III*. Ed. A. T. Działyński, S. 162–173 (nach Kraków, MNK, BKCz, Zbiór Rękopisów, Sign. 233, pag. 263–270). Die deutsche Fassung: Berlin, GStA-PK, XX. HA, OBA, Nr. 2457, fol. 12r–38r (= Registrant E, fol. 43r–60r); Wien, DOZA, Hs. Nr. 404, pag. 31–47, 48–65 und Wien, DOZA, Hs. Nr. 142, pag. 208–223 (unvollständig). Aus dieser letzten Handschrift wurden pag. 213–215 bei PROCHASKA, Antoni: *Z Archiwum Zakonu Niemieckiego. Analekta z wieku XIV i XV*. Archiwum Komisji Historycznej (Collectanea ex archivo collegii historici) II, 1909–1913, Nr. 2, S. 252–253 veröffentlicht.

39 *Die Staatsschriften des Deutschen Ordens in Preußen im 15. Jahrhundert*. Erster Band. Die Traktate vor dem Konstanzer Konzil (1414–1418) über das Recht des Deutschen Ordens am Lande Preußen. Bearb. v. Erich

weder der Papst, noch der römische König, sondern die Konzilsväter, die Gesandtschaften der weltlichen Fürsten und die Vertreter der Universitäten angeredet. Die Erwiderung des Ordens enthält eher historische und politische Argumente, die in vier Teilen unterteilt werden. In dem ersten Teil beschreibt man die Verdienste des Ordens an der Verbreitung des Christentums seit dessen Ankunft in Preußen, während die polnischen Fürsten und Könige dem Orden dafür Undank und sogar Feindlichkeit entgegengebracht hätten. Im zweiten Teil wird der erfolglos geführte Friedensprozess vom Thorner Frieden 1411 bis zum Krieg im Sommer 1414 geschildert. Erst der dritte Teil enthält 12 Antworten auf einige Anklageartikel aus der *Proposicio Polonorum*. In dem letzten Teil wird eine Forderung an das Konzil und den römischen König formuliert, dass die polnische Seite sich vor einem Gericht verantworten würde.⁴⁰

Die Ordensantwort *Responsio ordinis contra propositionem Samagitarum* soll die Gründe verdeutlicht haben,⁴¹ warum die Christianisierung Samaitens unter der Verwaltung des Ordens gescheitert sei. Es sei nicht die Schuld des Hochmeisters, sondern des Großfürsten Vytautas gewesen, der die Bevölkerung ständig zur Auflehnung gegen den Orden als Obrigkeit angestachelt hätte.⁴²

Den polnisch-litauischen Gesandten gelang es offensichtlich nicht, die *Replicaciones fiende contra proposita Cruciferorum* vor der Konzilsöffentlichkeit zu beantworten.⁴³ In dieser Schrift versucht der anonyme Autor einige historische und politische Ereignisse, welche die Ordenseite in ihren Repliken absichtlich verzerrt hätte, auf richtige Weise zu verdeutlichen. Besonders ausführlich legt er die Umstände der umstrittenen Vermählung zwischen dem Großfürsten Jogaila und der Prinzessin Hedwig dar, die ursprünglich mit dem Herzog Wilhelm von Österreich verlobt war.⁴⁴

Weise. Göttingen 1970, Nr. 2, S. 65–111. Vgl. BOOCKMANN, H.: *Johannes Falkenberg*, S. 218, Anm. 135 und S. 222, Anm. 160.

- 40 Zum Inhalt siehe NIEBOROWSKI, P.: *Der Deutsche Orden*, S. 177–182, dessen umstrittene Interpretationen von BOOCKMANN, H.: *Johannes Falkenberg*, S. 222–223 revidiert wurden. Vgl. BAR, P.: *Diplomacie*, S. 255–262.
- 41 Lateinische Fassung: Berlin, GStA-PK, XX. HA, OBA, Nr. 2458, fol. 1r–4r (= Registrant E, fol. 120r–123r) und Edition bei CEV, Appendix Nr. VI–d, S. 1033–1038. Die deutsche Fassung: Berlin, GStA-PK, XX. HA, OBA, Nr. 2458, fol. 14v–18v (= Registrant E, fol. 128v–132v); Wien, DOZA, Hs. Nr. 142, pag. 235–241 und Wien, DOZA, Hs. Nr. 404, pag. 76–85. Die Edition der deutschen Übersetzung von einer (heute verschollenen) Abschrift aus dem 19. Jahrhundert, die für den Historiker Teodor Narbutt (1784–1864) anhand der im Ordensarchiv aufbewahrten Originale angefertigt wurde, siehe bei DOUBEK, F. A.: *Skarga*, S. 884–890.
- 42 Zum Inhalt siehe NIEBOROWSKI, P.: *Der Deutsche Orden*, S. 182; BOOCKMANN, H.: *Johannes Falkenberg*, S. 224 und BAR, P.: *Diplomacie*, S. 264–266.
- 43 Die einzige Abschrift dieser Replik siehe in Kraków, MNK, BKCz, Sign. 233, pag. 271–278. Die Edition siehe in *Lites III*. Ed. A. T. Działyński, S. 173–184.
- 44 Zum Inhalt siehe BELCH, S. F.: *Paulus Vladimiri I*, S. 168–169, der eine Autorschaft Paulus Vladimiris und den Vortrag der Replik in der Generalkongregation behauptet. Vgl. BOOCKMANN, H.: *Johannes Falkenberg*, S. 224–225. Zur Kontroverse über die Vermählung der Königin Hedwig mit Herzog Wilhelm, bzw. dem Großfürsten Jogaila siehe GRABSKI, Andrzej Feliks: *Jadwiga – Wilhelm – Jagiello w opiniach europejskich*. *Nasza przeszłość* 23, 1966, S. 117–166 und NIKODEM, J.: *Jadwiga król Polski*. Wrocław 2009, S. 122–156.

3. Die Taufe Litauens und Samaitens als Streitpunkt in der schriftlichen Polemik

In den genannten Klageschriften, bzw. deren Repliken werden verschiedene Anschuldigungen gegen den Hochmeister und dessen Orden erhoben, gegen welche sie sich zu verwahren versuchten. In der bisherigen Historiographie wurden immer nur einige Aspekte aus diesen Texten hervorgehoben, ohne sie komplex zu untersuchen. Darauf sei auch in vorliegendem Aufsatz verzichtet. Es ist jedoch merkwürdig, dass ein Grundgedanke sich kontinuierlich durch alle Texte zieht: Der Orden habe angeblich die Christianisierung Litauens und Samaitens vehement behindert. Er musste auf diese Vorwürfe natürlich in geeigneter Weise antworten. Und in diesem Kontext scheint es nutzbringend, der Frage näher nachzugehen, welche Rolle die historische Tatsache der Taufe Litauens und Samaitens in der Argumentationsstrategie beider Seiten gespielt hat. Daneben kann man auch verfolgen, ob jene Texte trotz ihres polemischen und tendenziösen Charakters jedoch den Ablauf des Christianisierungsprozesses zumindest einigermaßen zuverlässig widerspiegeln.

In einigen Passagen der *Proposicio Polonorum* wird die Taufe von Jogaila sowie Litauen dargestellt. Seit seiner Taufe habe Jogaila sich immer um den Frieden bemüht, da Jesus Christus als *rex pacificus* seinen Nachfolgern die Aufgabe der Friedenspflege hinterlassen habe. Besonders wolle Jogaila den Frieden unter den katholischen Glaubensgenossen bewahren, da er sonst schlechter wäre, als ein Heide.⁴⁵ Als er sich mit seinen Brüdern, den litauischen Fürsten und Adeligen entschloss, in Polen den katholischen Glauben zu empfangen, habe er vorausgesetzt, dass diese Tatsache von seinen neuen Glaubensgenossen, d. h. dem Deutschen Orden, mit ehrlicher Dankbarkeit aufgenommen würde. Aus diesem Grund habe Jogaila auch den damaligen Hochmeister Konrad Zöllner von Rottenstein zu seiner Taufe eingeladen und ihn gebeten, sein Pate zu werden. Dieser habe jedoch wie ein zweiter Herodes, der Angst vor der Geburt Jesu Christi hatte, diese Einladung abgelehnt.⁴⁶ Darüber hinaus habe der Hochmeister sich bemüht, die Bekehrung Jogailas und ganz Litauens mit allen Kräften zu verhindern. Trotz dieser Zurückweisung habe Jogaila höchstpersönlich die Missionierung der Litauer fortgesetzt.

Merkwürdigerweise wird im Vergleich zu einem nur dürren Satz über die Abschaffung des heidnischen Kultes⁴⁷ die Massentaufe sehr ausführlich dargestellt: Jogaila habe die ganze Bevölkerung Litauens zu den bedeutenderen Orten gerufen und diese Bevölkerung wegen ihrer riesigen Menge in einzelne Gruppen aufgeteilt, wobei Männer und Frauen getrennt behandelt wurden. Jeder solchen Gruppe wurde eine entsprechende Anzahl von Priestern zugewiesen. Die Taufe habe angeblich nicht völlig geordnet ablaufen können,

45 CEV, Appendix Nr. VI-a, S. 1003: [...] *semper a tempore assumpte fidei cogitavimus cogitationes pacis et non afflictionem, nec umquam nostri fuit propositi, quod cum domesticis fidei guerras debuissimus exercere, quia qui suorum et maxime domesticorum curam non habet, ut dicit scriptura, fidem negavit et est infideli deterior.*

46 Ibidem, S. 1004: [...] *ex conversione nostra et gentis nostre predictae fuerat ultra modum conturbatus, sequacem Herodis se faciens, qui nativitate Christi fuerat nimium consternatus.*

47 Ibidem, S. 1006: [...] *omnes errores cultusque idolorum in singulis partibus earundem terrarum cum omni festinatione extirpare fecimus et purgare [...].*

weil alle – mit dem Heiligen Geist erfüllt – so heiß begehrten, Christen zu werden, dass sie sich mit lautem Geschrei vorzudrängeln versuchten, um sich als erste taufen zu lassen.⁴⁸

Neben der enthusiastischen Bereitschaft der Litauer den neuen Glauben zu empfangen und sich zu bekehren, erwähnt der Autor auch ein wesentliches Hindernis für die übrigen Litauer, in gleicher Weise zu handeln. Die Ordensritter hätten nämlich vor allem Christen umgebracht, während die bei dem Heidentum Bleibenden geschont worden seien, und diese als Gefangene nach Preußen abgeschleppt.⁴⁹ Die Ordensbrüder hätten sich angeblich auch nicht geweigert, diejenigen Kleriker, die sich um die Bekehrung der Neophyten bemüht hätten, zu erschlagen und den Raubtieren vorzuwerfen.⁵⁰

Der Deutsche Orden äußerte sich in seiner Antwort (*Responsio ordinis contra propositionem Polonorum*) zu der Klage, der Hochmeister habe die Einladung zur Taufe Jogailas nicht angenommen, und nahm auch Stellung zu der Angelegenheit der überstürzt abgelaufenen Massentaufe in Litauen.

Zur Erwidrerung auf den ersten Punkt der Klage verwendeten die Vertreter des Ordens quasi politische Argumente: Der Hochmeister habe die Einladung zur Taufe Jogailas keinesfalls annehmen können, weil die polnische Prinzessin Hedwig damals noch mit Herzog Wilhelm von Österreich verlobt war, obgleich die polnischen Barone schon entschieden hätten, ihre Hand dem litauischen – damals noch heidnischen – Fürsten zu geben. Hätte der Hochmeister an der Tauffeier teilgenommen, hätte er dem Namen des Ordens große Schande bereitet, nicht nur in den Augen der österreichischen Herzöge, die stets großzügige Wohltäter des Ordens waren, aber auch des ganzen Reiches.⁵¹

Das zweite Argument betrifft die Gefahr eines möglichen Angriffs auf das Territorium des Ordens durch Litauen während der Abwesenheit des Hochmeisters von Preußen. Es habe angeblich damals der begründete Verdacht bestanden, dass Jogailas Bruder (Skirgaila, poln. Skirgiełło), der damals dessen Statthalter in Litauen war, mit einem litauischen Heer in das Ordensland einfallen könnte.⁵² Im Übrigen, so schließt

48 Ibidem: [...] *sed ad partes Lytwanie post assumptionem fidei catholice de regno Polonie nos transtulimus cum societate prelatorum, doctorum religiosorumque virorum et spiritualium personarum non modica nobis aggregata et adiuncta, ubi in cunctis insignioribus locis homines tam nobiles quam communes, senes, iuvenes, pueros et lactantes cuiuslibet sexus iussimus congregari, congregatosque dividi fecimus in catervas propter nimiam multitudinem eorumdem, videlicet in una parte omnes masculos et in alia feminas locando, quibus sic divisus presbiteros adiunximus ad quamlibet catervam quotquot fuerint necessarii ad baptizandum eosdem homines catervatim. Sed non sine miraculo predicti homines qui debuerunt baptizari, gracia spiritus sancti inflammati tam ardentem tamquam sitibunde ad baptismum aspirabant, quod unus alium precurrebat clamitans pro baptismo celerius sibi dando; fueruntque ita unanimes eiusdem spiritus sancti repleti dulcedine, quod nullus reperiri potuit in tanta multitudine, qui de susceptione eiusdem baptismi valde gratus non fuisset.*

49 Ibidem, S. 1007: [...] *quicumque nominavit se christiano nomine, hunc gladius eorum [d. h. der Ordensritter] avidius penetrabat et circa hoc genti baptizande talis timoris occurrit incussio, quod postmodum ceteri baptizari formidabant, quia noverunt propter fidem ad quam aspirabant, tam crudele martirium pati. Omnes enim qui se christianos non vocabant, salvi vita et corpore, captivi tamen, ad terras ipsorum Prusie pellebantur.*

50 Ibidem: [...] *quicumque ibidem in terris Litwanie sacerdotes et clerici inveniebantur tunc circa baptismum neophitorum laborantes, turpiter et sine omni misericordia fuerunt perempti et ad escas bestiis et volatilibus expositi et proiecti.*

51 CEV, Appendix Nr. VI-c, S. 1025.

52 Ibidem: *Item Cracoviensis civitas ubi rex baptizatus fuit distat a loco Marienborg ubi sedes est magistri generalis per LXXX miliaria theutunicalia, quare nimium onerosum fuisset magistro per tantum spacium a terris suis se elongasse*

die *Responsio* des Ordens, habe die Ablehnung des Hochmeisters Jogaila nicht daran gehindert, sich taufen zu lassen.⁵³

Was die Massentaufe in Litauen betrifft, ist wichtig, dass die Tatsache der Taufe selbst in der Ordens-*responsio* nicht in Frage gestellt wird, sehr wohl allerdings die Interpretation der Ereignisse und die Motivation derjenigen, die sich taufen ließen. Erstens war es aus Sicht des Ordens bei einer solchen Massentaufe unmöglich, alle Neophyten ausreichend in ihrem neuen Glauben zu unterweisen; allein schon sie im Sakrament der Taufe zu unterweisen musste Probleme bereiten.⁵⁴ Die Litauer werden als eine unwissende Schaf- oder Ziegenherde dargestellt, die einfach in Wasser getaucht wird.⁵⁵ Darüber hinaus wird die Motivation für die Bekehrung in Frage gestellt. Einige hätten angeblich bemerkt, dass einige Getauften ein Taufkleid (*tunica*) bekamen, weswegen sie sich zweimal taufen lassen wollten. Dem wird noch die ironische Bemerkung nachgeschoben, dass die Bereitschaft der Litauer zum Eintauchen in das Taufwasser keineswegs erstaunlich sei, weil diese seit ihrer Jugend an häufiges Baden gewöhnt seien.⁵⁶

Die Argumentation der Ordensgesandten beruht auch auf die Erfahrungen des Hochmeisters und Ordens mit den litauischen Fürsten aus der mehr oder weniger fernliegenden Vergangenheit bezüglich ihrer Taufe. Es wird auf König Mindaugas von Litauen hingewiesen, der mit großem Aufwand des Ordens zur Bekehrung zum Christentum geführt worden wäre, dennoch sei er dann in Kürze von dem wahren katholischen Glauben abgefallen.⁵⁷ Fürst Jogaila habe hingegen mit eigener Urkunde dem Orden versprochen (1382), die Taufe innerhalb vier Jahre zu empfangen und sich mit seinen Gebieten dem Orden unterzuordnen.⁵⁸ Der Fürst kam jedoch nicht zu der verabredeten persönlichen Zusammenkunft mit dem Hochmeister, auf welcher die Einzelheiten der Taufzeremonie besprochen worden sein sollen, sondern schickte stattdessen seinen Bru-

propter metum Litwanorum, gentem ipsius regis, qui cum ordine hiis temporibus guerras habuerunt, et suspicio non levis erat ob hanc causam evocatum et ad levacionem huiusmodi invitatum magistrum generalem, ut eo absente Schirgail frater suus, qui tunc vice sua regebat Litwaniam, cum Litwanis facilius terram Pruszie ingredirentur; et hec suspicio multis ex indiciis apparebat [...].

53 Ibidem: [...] *maxime quia per huiusmodi denegacionem non minus vel maius impediabatur baptismum dicti regis.*

54 Berlin, GStA-PK, XX. HA, OBA, Nr. 2457, fol. 32r (= Registrant E, fol. 110r): *Baptizati sunt multi tempore primarum gwerrarum et iuxta eorum dicta multa milia una die, sed dicant, quis illos in fide instruxerat? Quis doctrinam ewangelicam eos docuerat, que necessaria sunt circa baptismata adultorum? Hec neglecta videntur, prius enim facti sunt secundum eos christiani quam cathecumeni efficerentur, abluti sunt lymphis viri gravis etatis de fidei articulis nullam habentes noticiam, de fructu sacramentorum nichil penitus informati [...].* Vgl. CEV, Appendix Nr. VI-c, S. 1030, wo der Wortlaut abweichend ist.

55 Ibidem: [...] *quasi greges ovium vel caprarum mersi sunt undis, misterium sacre locucionis ignorantes.*

56 Ibidem: [...] *et quia aliquibus baptizandis qui ceteris reputabantur meliores dabantur tunice, reperti fuerunt aliqui bis baptizati, ut duplices tunicas mererentur et alia donaria que eis tunc dabantur; nec grave eis erat aquis mergi, quia ea gens a iuventute sua balneis est assueta.*

57 Berlin, GStA-PK, XX. HA, OBA, Nr. 2457, fol. 30r (= Registrant E, fol. 108r): [...] *ignorare non potuit, quondam Myndowoe regem Litwanie baptisatum et de gentilitatis errore maximo labore ordinis ad fidem conversum et pauco tempore post susceptum baptismum apostotando relapsum, [...].* Vgl. CEV, Appendix Nr. VI-c, S. 1027.

58 Berlin, GStA-PK, XX. HA, OBA, Nr. 2457, fol. 29r (= Registrant E, fol. 107r): [...] *magister generalis talem secum inivit concordiam, quod si [...] Jagel prefatus nunc rex Polonie per litteras autenticas vellet promittere, quod infra quatuor annos baptizma cum omnibus terris sibi subiectis vellet suscipere [...].* CEV, Appendix Nr. VI-c, S. 1026.

der Skirgaila mit der Nachricht für den Hochmeister, dass seine Taufe nicht zustande kommen werde.⁵⁹

Auch Vytautas und sein Verhalten gegenüber dem Orden hätten dem Hochmeister gute Gründe dafür angegeben, warum er die Einladung zur Taufe Jogailas in Krakau ablehnen musste. Jogailas Vetter war nämlich in Marienburg getauft und großzügig sowie vielfältig durch Orden unterstützt worden, bis er trotzdem letztendlich die Ordensritter verraten und gegen dieselben gekämpft hätte.⁶⁰ Die heuchlerischen Handlungen beider litauischen Fürsten sollen auch ihre angeblich ernstlich gemeinten Vorschläge der Kirchenunion bewiesen haben. Der Orden habe den Herrschern mit Ironie geraten, erst ihre eigenen orthodoxen Untertanen und Verwandten zu bekehren, von denen bisher nur ein einziger getauft und überdies im Gefängnis gehalten worden sei.⁶¹

Aus Jogailas Handeln nach seiner Taufe (seitdem Władysław Jagiełło als König von Polen) habe sich ergeben, dass er den katholischen Glauben zum Schaden und nicht zum Nutzen des Ordens empfangen hätte. Es wäre für den Orden noch schlimmer gewesen, wenn Königin Hedwig, die Gattin des polnischen Königs, nicht als Vermittlerin zu Gunsten des Ordens aufgetreten wäre.⁶² Der historische Exkurs über die verräterische Handlung der litauischen Fürsten beendete der anonyme Verfasser mit einem bezeichnenden Satz: „Solche waren die ersten Garben, die der Orden und die Christenheit von dem Samen seiner Taufe gesammelt hat.“ (*isti fuerunt primi manipuli, quos ordo et christianitas de semine sui baptismatis recolegit*).⁶³

In der Antwort (*Replicaciones*) der polnisch-litauischen Seite wird auf die die Taufe der litauischen Fürsten und Litauens anbelangenden Punkte eingegangen, wobei Heuchelei den Ordensrittern ständig vorgeworfen wird. Diese Eigenschaft zeige sich angeblich in

59 Berlin, GStA-PK, XX. HA, OBA, Nr. 2457, fol. 29v (= Registrant E, fol. 107v): *Qui fratrem suum Schirgail remisit ad magistrum se per ipsum de veniendo excusans, ita quod preteritorum oblitus baptizari renuit [...].* CEV, Appendix Nr. VI-c, S. 1026.

60 Berlin, GStA-PK, XX. HA, OBA, Nr. 2457, fol. 31r (= Registrant E, fol. 109r): *Obtento itaque salvo conductu a magistro generali ipsum adiit et suscepto baptismate se cum ipso et ordine colligavit [d. h. Vytautas], quare magister et ordo de ipso plenam habentes fiduciam, indulserunt sibi cum suis gentibus et exercitu, quod intrare, stare, manere posset in castris et fortaliciis ordinis in metis Litwannie super ripa fluminis Memla constructis, pro sue libito voluntatis.* Vgl. CEV, Appendix Nr. VI-c, S. 1028.

61 Berlin, GStA-PK, XX. HA, OBA, Nr. 2457, fol. 32r-v (= Registrant E, fol. 110r-v): *Item dominus rex Polonie multis pollicitacionibus per suos nuncios et litteras huic sacro sponndit concilio efficere, quod Grecurum ecclesia ad obedienciam Romane ecclesie veniat. [...] et prius faciat de Ruthenis sue diccioni subiectis et suis germanis fratribus, quorum solum unus baptizatus est, quem eciam ab eo tempore, quo baptismata suscepit, in diris detinuit, prout adhuc detinet carceribus suo per ipsum patrimonio spoliatum [...].* Vgl. CEV, Appendix Nr. VI-c, S. 1030. Der hier nicht genannte Verwandte des Königs von Polen sollte wahrscheinlich sein Bruder Švitrigaila gemeint sein, vgl. LEWICKI, Anatol: *Powstanie Świdrigielty*. Ustęp z dziejów unii Litwy z Koroną. Kraków 1892, S. 59–61.

62 Berlin, GStA-PK, XX. HA, OBA, Nr. 2457, fol. 30r (= Registrant E, fol. 108r): *Viri enim oculati, qui casus varios viderunt, multa metuunt, et non inutiliter possunt de singulis dubitare, quare potuit ex precedentibus non indigne suspicari, quod non pro ordinis sui incremento, sed potius detrimento, baptismata suscepit, quomodo eciam rei eventus dudum forte ostendisset, nisi per medium prefate quondam domine Hedwigis regine Polonie, que in diebus suis graciosissima ordinis protectrix extitit, fuisset sepius interceptum. Quantas enim insidias rex Polonie post suspensionem baptismatis ordini tunc struebat [...].* CEV, Appendix Nr. VI-c, S. 1027.

63 Berlin, GStA-PK, XX. HA, OBA, Nr. 2457, fol. 31r (= Registrant E, fol. 109r); vgl. CEV, Appendix Nr. VI-c, S. 1029.

der Bezeichnung der Königin Hedwig des Ehebruchs, als sie den litauischen Fürsten geheiratet hätte. Selbst der Orden betrachtete sie gar widersprüchlich als seine Beschützerin (*ordinis protectrix*) und bestätigte demzufolge ihre hohen moralischen Standards. Die Gesandten des polnischen Königs erklärte den Wechsel des Verlobten (Jogaila statt Herzog Wilhelm von Österreich) mit der unmittelbaren Gefahr, die nicht nur Litauen, sondern auch anderen Heiden wie Tataren und Türken für die Königreiche von Ungarn und Polen nach dem Tod des Königs Ludwig des Großen (1382) dargestellt hätten.⁶⁴ Der Wechsel sei überdies vom Papst bewilligt worden.

Was die Taufe Litauens betrifft, konzentriert man sich in der Argumentation auf zwei aus polnisch-litauischer Sicht unberechtigte Vorwürfe: auf den Mangel der Unterweisung der Neophyten in dem neuen Glauben sowie auf eine gewisse Korruption bei ihrer Bekehrung.

Die Polen geben überraschend zu, dass die Litauer die vollkommene Unterweisung im Glauben zwar nicht erhalten hätten, was aber zum größeren Teil durch die Angriffe des Ordens verursacht worden wäre. Sie sind aber sicher, dass die vor 30 Jahre getauften Litauer im Glauben besser ausgebildet gewesen wären als die Prussen, die der Orden vor 180 Jahren bekehrt hätte. Der Polemiker scheint ebenfalls zu wissen, wo der Grund jenes Sachverhalts liegt. Der Orden kenne nämlich die Sprache der unterworfenen Prussen nicht und umgekehrt.⁶⁵

Die große Menge der zur Taufe bereitwilligen Neophyten wird als Wirken des Heiligen Geistes interpretiert, wobei die Besenkung der Täuflinge mit doppelter Kleidung als keine Unzulässigkeit bezeichnet wird. Es sei nämlich geeigneter „jegliche Leute in guter und attraktiver Weise zur Taufe anzulocken, als durch Betrug oder Beschlagnahme ihres Vermögens“ (*bono modo et favorabili attrahendi sunt homines ad baptismum, non sunt deludendi et substanciis privandi*), wie der Orden es getan hätte. In der Wahrnehmung der polnisch-litauischen Gesandten hätten die Ordensritter die gute und wahre Motivation der litauischen Täuflinge in böswilliger Absicht interpretiert.⁶⁶

In merkwürdiger Weise geht der Verfasser mit den umstrittenen historischen Fakten um. Die Bedeutung des Königs Mindaugas lässt er selbst geringer erscheinen, um das

64 Kraków, MNK, BKCz, Zbiór Rękopisów, Sign. 233, pag. 273: [...] *dum post mortem predicti domini Lodowici predicta regna ipsius tam regnum Polonie quam Hungarie et alia ipsius dominia multis gwerarum tam a Lithwanis adhuc in errore gentilitatis constitutis quam a ceteris paganis videlicet Thartaris, Turcis et quibusdam christianis hostibus regnorum predictorum vexabantur incomodis, ita quod eisdem gwerris ipsa regna oppressa non valebant respirare [...]*. Vgl. *Lites III*. Ed. A. T. Działyński, S. 177.

65 Kraków, MNK, BKCz, Zbiór Rękopisów, Sign. 233, pag. 276: *Dicunt* [d. h. die Ordensgesandten] *enim et recognoscunt, quod baptizati sunt multi Lithwani sed in fide non instructi. Nec nos diximus, quod ipsi Lithwani et neophiti essent in fide plene et perfecte eruditi, quia stantibus impedimentis, quibus ipsi ipsos Litwanos neophitos impugnant non bene potuerunt instrui, quia auctor pacis, ut dicit scriptura, non bene potest coli, nisi in pace et quamquam ipsi hoc obiciant Lithwanis, quod non sint instructi in fide, vellemus tamen hoc ad experimentum ponere, quod Lithwani sunt doctiores in fide catholica infra XXX annos baptizati, quam Pruteni, quos ipsi iam a CLXXX annis vel citra baptizarunt, quos satis modicum et quasi nichil in fide instruxerunt, nec ipsos sciunt instruere, ex quo linguam ipsorum Prutenorum nesciunt, sic eciam Pruteni non omnes sciunt Theutonicum et sic opera fidei dormiunt apud ipsos [...]*. Vgl. *Lites III*. Ed. A. T. Działyński, S. 180–181.

66 Kraków, MNK, BKCz, Zbiór Rękopisów, Sign. 233, pag. 278: *Nullum baptizas nisi prius privatam hereditatis et hic apparet tua malignitas, quia illud, quod bona intencione fit, in malum interpretaris [...]*. Vgl. *Lites III*. Ed. A. T. Działyński, S. 184.

Verdienst des Ordens in dessen Bekehrung zu mindern. Der einstige litauische König sei unter den litauischen Fürsten nicht der einzige gewesen, der den neuen Glauben von dessen christlichen benachbarten Fürsten begehrt hätte. Damals seien jedoch keine Kathedralekirche oder Kirchen in Litauen gebaut worden. Letztendlich sei Mindaugas von der eigenen Gefolgschaft verlassen worden und niemand weiß, was mit ihm passiert wäre. Deswegen wird der Vergleich des jetzigen polnischen Königs mit Mindaugas als nicht zutreffend bezeichnet.⁶⁷ Des Weiteren wird angezweifelt, dass der polnische König irgendwann dem Orden urkundlich versprochen hätte, den Glauben zu empfangen. Selbst wenn dies wahr wäre, sollte jeder, der Gott liebt, die von Gottes Gnade erlangte Taufe des Königs nicht in Frage stellen.⁶⁸

Gehen wir jetzt weiter zur *Proposicio Samagitarum*, in der die Christianisierung Samaitens gefordert und der Deutsche Orden als grundlegendes Hindernis auf dem Weg zu deren Realisierung dargestellt wird. Der anonyme Verfasser beginnt mit der Feststellung, dass viele Samaiten schon bei der Bekehrung Litauens ebenfalls getauft worden waren. Aus seinem Text wird nicht ganz klar, um wen es sich bei diesen Täuflingen angeblich handelte. Der Autor schreibt nämlich unspezifisch *multi [...] de fratribus nostris*.⁶⁹ Er betont jedenfalls, dass die Samaiten in Litauen Kenntnis von dem neuen Glauben erhalten hatten. Dort hätten sie erfahren, dass die Nächstenliebe (*caritasque Dei et amor proximi*) in keinem anderen Volk so gedeiht, wie unter den Christen. Dementsprechend wären aller Bewohner Samaitens gerne Christen geworden, wäre es nur ihrem habgierigen Verwalter, d. h. dem Deutschen Orden, nicht eher darum gegangen, das Land der Samaiten zu erwerben, als den katholischen Glauben zu verbreiten.⁷⁰ Der Orden mache die Samaiten grausam zu Sklaven und bringe dem Land weder Milde noch Gerechtigkeit. Er nehme

67 Kraków, MNK, BKCz, Zbiór Rękopisów, Sign. 233, pag. 277–278: [...] *in nullis cronicis inveniri potest, quod Mindow fuisset ita potens, quod terras Lithwanie integraliter possedisset, quia stirps horum principum fuit semper magis notabilis et potencior inter omnes principes Lithwanie, quorum progenitores a longis temporibus fuerunt fautores fidei et contrahebant parentelas cum principibus christianis [...]. Isti successive capiebant de fide assuefactiones aliquas [...]. Ipse autem Mindow quamvis fuit unus de principibus minoribus, qui volens supremum principatum obtinere, ad ipsos confugerat more solito et sic potuit baptizari cum paucis aliquibus. Non reperitur tamen titulus alicuius ecclesie cathedralis et aliarum, quas ipse fundasset nec locus, in quo nec aliquis episcopus umquam fuit in Lithwania [...]. Iste Mindow [...] per ipsos circumventus et privatus bonis et terris suis apostatavit et exorbitavit a fide et ammodo nec visus nec auditus fuit nec scitur, quo devenit gratias. Ergo assimulant dominum nostrum regem predicto Mindow, cum tamen de gracia Dei nulla comparacio est ipsius et ad dominum regem nostrum, qui est princeps christianissimus et devotissimus [...]. Vgl. *Lites III*. Ed. A. T. Działyński, S. 182–183. Zu dem angeblichen Abfall des Königs Mindaugas (gest. 1263) von dem katholischen Glauben siehe NIKODEM, J.: *Litwa*, S. 205–213.*

68 Kraków, MNK, BKCz, Zbiór Rękopisów, Sign. 233, pag. 275: *Item ubi dicunt, quod haberent litteras domini regis, quomodo ipse cum eis federatus promississet fidem assumere catholicam, de isto nobis nichil constat nec hoc umquam audivimus a domino nostro rege et si verum est, forte iam satisfecit, ex quo ad baptisimi gratiam iam pervenit et super eo, si caritas Dei esset in eis, non esset taliter disputandum*. Vgl. *Lites III*. Ed. A. T. Działyński, S. 177. Weiter siehe Anm. 6.

69 GStA-PK Berlin, XX. HA, OBA, Nr. 2458, fol. 6r (= Registrant E, fol. 116r); vgl. CEV, Appendix Nr. VI–b, S. 1018.

70 GStA-PK Berlin, XX. HA, OBA, Nr. 2458, fol. 6v–7r (= Registrant E, fol. 116v–117r): [...] *fratres ordinis Theutonicorum de Prussia nostre ingenuitatis et plene libertatis minime ignari, omni libertate, substancia et pacifico statu nos privare magno studio quesiverunt, hostiliter et crudelissime nos vexando, non attenta devocione nostra, qua dudum gremio fidei catholice summo opere et cum magno fervore desideravimus aggregari, non querentes lucrifacere*

ihnen vielmehr das Land weg und führe ihre Kinder als Geiseln nach Preußen. Sein böses Beispiel bewirke, dass viele lieber in ihrem heidnischen Irrglauben verblieben, als die so deformierte katholische Religion anzunehmen.⁷¹

Als die Samaiten begriffen hätten, dass der Orden ihre Zerstörung (*exterminium*) anstrebte, sei ihnen auch klar geworden, warum er die Missionierung behinderte, d. h. keine Kirchen errichtet und keine Priester berufen habe. Wer auch immer in Samaiten die Taufe empfangen habe, habe dies dem polnischen König oder dem litauischen Fürsten zu verdanken.⁷²

Die Antwort des Ordens schildert die Genese und den Verlauf der Christianisierung Samaitens unter der Verwaltung des Ordens natürlich aus einer völlig anderen Perspektive. Seit dem Frieden von Sallinwerder 1398 gehöre Litauen dem Großfürsten, Samaiten aber dem Deutschen Orden.⁷³ In dem Friedensvertrag habe Vytautas sogar versprochen, dem Orden bei der Unterwerfung Samaitens behilflich zu sein, was er dann auch wirklich nur bis zu einem bestimmten Zeitpunkt getan habe.

Da aber das Volk dieses Landes hartnäckig, grob und zur Rebellion geneigt sei, habe der Orden zur Sicherheit seiner Ordensbrüder junge Samaiten als Geiseln gefordert, die nach Preußen gebracht und dort getauft worden wären, wobei es ihnen angeblich besser gegangen sei, als wenn sie bei ihren Eltern geblieben wären.⁷⁴ Das Land habe

animas nostras Deo vero, sed hereditates et bona et terras nostras usurpare et occupare mollientes [...]. Vgl. CEV, Appendix Nr. VI-b, S. 1019.

71 GStA-PK Berlin, XX. HA, OBA, Nr. 2458, fol. 7v (= Registrant E, fol. 117v): [...] *neophitus in perfeccione paciencie non firmatus, qui non habens unde viveret aliena rapit, homicidia perficit et alia mala sequencia cogitur perpetrare, et tali tucius esset in errore gentilitatis persistere, quam sub colore religionis catholice hec prescripta et alias malignitates Deo odibiles exercere [...].* Vgl. CEV, Appendix Nr. VI-b, S. 1020. Siehe auch ibidem: [...] *exemplo namque ipsorum vite turpis animos aliquorum de nostris in erroribus diuturnis taliter confortaverunt, quod multi contaminati ipsorum moribus potius in eisdem erroribus mori eligerent quam fidem assumere catholicam ipsorum pravitatibus deformatam.*

72 GStA-PK Berlin, XX. HA, OBA, Nr. 2458, fol. 9r (= Registrant E, fol. 119r): *Hec enim in animo revolventes, cum vidissemus eosdem fratres in exterminium nostrum anhelare, inter cetera etiam cogitare cepimus de protracione baptismi, cur et quare nos vocare ad baptismum protraherunt et quare etiam nullam ecclesiam in provincia nostra erexerunt ymmo nec aliquem presbiterum in tota terra quamvis satis ampla constituerunt, presumere cepimus, quod mortem et destructionem nostram machinati fuerant; ex quo dimissis Dei operibus ad opera seculi direxerunt totaliter mentes suas, nec occurrit aliquis, quem ipsi baptizassent, de nostris interim quam terram nostram gubernarunt preter hos, quos incliti principes domini Wladislaus rex Polonie et Alexander alias Witoldus magnus dux Lithwanie baptizarunt.* Vgl. CEV, Appendix Nr. VI-b, S. 1022. Die englische Übersetzung dieses Satzes siehe bei BARONAS, D. – ROWELL, C. S.: *The Conversion*, S. 346.

73 GStA-PK Berlin, XX. HA, OBA, Nr. 2458, fol. 1r (= Registrant E, fol. 120r): [...] *tota terra Lithwanie cum omnibus suis pertinenciis duci Wytaudo et suis heredibus, terra vero Samaytharum cum suis pertinenciis magistro et ordini in proprietatem perpetuam assignare devenerunt.* Vgl. CEV, Appendix Nr. VI-d, S. 1034.

74 GStA-PK Berlin, XX. HA, OBA, Nr. 2458, fol. 1v (= Registrant E, fol. 120v): *In [...] litteris dux Wytaudus promisit ordini assistere et ipsum sua potencia iuvare, ut gentem Samaytharum sue posset subicere dicioni, quod etiam ita factum fuit. Sed quia Samaytharum gens durissime cervicis et ferocissima semper fuit, multus timor fuit ordini de rebellione eorundem, quare pro maiore securitate illorum fratrum ordinis, quos magister generalis pro eorum gubernacione in terra Samaytharum posuit, oportuit eos dare obsides in certo numero de quolibet districtu, et ipsos mittere ad Prussiam. Qui omnes fuerunt baptizati et melius quam in domibus parentum suorum procurati fuerunt. Etiam tunc circa LXXX senes Samaythi baptizati in Mariemburg, qui iuvenes eorum pro obsidibus ducebant ad Prussiam.* Vgl. CEV, Appendix Nr. VI-d, S. 1034. Weiter siehe BARONAS, D. – ROWELL, C. S.: *The Conversion*, S. 340, Anm. 35.

damals nämlich an einem Mangel an Getreide gelitten, weshalb der Orden ein mit Getreide beladenes Schiff geschickt habe, ebenso wie Pferde, Schafe und Kühe. Der Orden habe sich also seinen Untertanen gegenüber zuvorkommend und freundlich verhalten; und die Untertanen seien so dankbar gewesen, dass sie ihn schließlich sogar beim Bau von Burgen und Festungen unterstützt haben. Der Orden habe auch Priester und Bettelordensmönche geschickt, um die frisch getauften Samaiten im christlichen Glauben zu unterweisen.⁷⁵ Seitdem Vytautas die Zufriedenheit der Samaiten gesehen habe, habe er begonnen zu befürchten, dass die Macht des Ordens zu sehr wachsen könnte, weshalb er ständig versucht hätte, die Samaiten zur Rebellion gegen den Orden anzustacheln.⁷⁶ Bislang würden jedoch das Land und dessen Bevölkerung unter der Verwaltung des Ordens in Frieden leben; nur die, die wiederholt und entgegen den Vereinbarungen Diebstähle und Morde begingen (*furta, homicidia et latrocinia*), würden rechtmäßig bestraft. Die Samaiten lebten nämlich angeblich ohne Gesetz und betrachteten diese Übeltaten als nicht schädlich für ihre Ehre.⁷⁷

Die Darstellung des Deutschen Ordens sollte vor allem deutlich machen, dass es nicht die Schuld des Ordens war, dass die Samaiten noch nicht getauft waren. Preußen blühte unter der Verwaltung des Ordens auf, und dies wäre zweifellos auch in Samaiten geschehen, wenn es dort nicht ständig zu Rebellionen gekommen wäre.

4. Fazit

Versucht man die Argumentation der polnisch-litauischen Klageschriften sowie der Antwortschriften des Deutschen Ordens zusammenzufassen, muss man zunächst hervorheben, dass es sich um polemische und sehr tendenziöse Texte handelt, von denen man keine Objektivität erwarten darf. Die jeweiligen Darstellungen der Christianisierung Litauens und Samaitens sind selbstverständlich einseitig.

Aus der Gegenüberstellung der beiden Perspektiven geht jedoch hervor, dass sich die meisten Litauer wohl tatsächlich bereitwillig zum Christentum bekehrt haben. Dabei ist es merkwürdig, dass die Kritik des Ordens an den Samaiten bzw. an den Litauern sich

75 GStA-PK Berlin, XX. HA, OBA, Nr. 2458, fol. 1v (= Registrant E, fol. 120v): [...] *advocatus et alii fratres ordinis, qui pro ipsorum gubernacione deputati fuerunt, qui habitabant secum, presbiteri de ordine et eciam seculares, et fratres ordinis mendicancium, qui ipsos in fide catholica quantum in principio conversionis ipsorum fuit possibile salubriter instruxerunt.* Vgl. CEV, Appendix Nr. VI-d, S. 1034.

76 GStA-PK Berlin, XX. HA, OBA, Nr. 2458, fol. 1v-2r (= Registrant E, fol. 120v-121r): *Antiquus inter[e]a serpens dyabolus, conversione illorum ad fidem ferre non valens, quos iure quodam hereditario tanto tempore possiderat, letiferis suis persuasionibus ad interversionem tanti boni sollicitare cepit ducem Wytaudum, qui de regimine ordinis videns Samaythos contentos timensque ordinis per hoc contra se potenciam nimis excrescere, attrahere sibi studuit in numero non modico pociores nacione illarum terrarum, vestibus, equis et aliis donis et tantum sciviti efficere, quod multi nobiles cum tota sua familia et subditis suis a terris et possessionibus suis de illis terris in preiudicium ordinis recesserunt et se dominio prefati domini Witaudi subdiderunt.* Vgl. CEV, Appendix Nr. VI-d, S. 1035.

77 GStA-PK Berlin, XX. HA, OBA, Nr. 2458, fol. 1v (= Registrant E, fol. 120v): *Quod autem aliqui et revera pauci ex eis fuerunt ultimo supplicio puniti, ordine iudiciario factum fuit propter furta, homicidia et latrocinia per ipsos perpetrata, a quibus eciam quamvis sepius conmoniti abstinere noluerant, quia sine lege viventes talia non reputabant esse contra regulam honestatis.* Vgl. CEV, Appendix Nr. VI-d, S. 1034-1035.

keineswegs gegen die heidnische Religion bzw. deren Praktiken richtete, bzw. gegen ihre eventuelle Weigerung, den katholischen Glauben zu empfangen. Daraus kann man die Schlussfolgerung ziehen, dass die Bekehrung Litauens, bzw. Samaitens in groben Zügen (nicht in jeder Einzelheit) zuverlässig geschildert wurden. Die Kritik des Ordens war vielmehr politischer Natur, weil diese gegen die Verletzung geschlossener Abkommen gerichtet wurde.

Vor allem aber ging es beiden Seiten darum, der Konzilsöffentlichkeit eine glaubwürdige und überzeugende Narration vorzulegen. Die polnisch-litauischen Herrscher waren darin offensichtlich erfolgreicher als der Deutsche Orden, da Władysław Jagiello (bzw. Jogaila) und Vytautas letztlich die Gründung eines Bistums in Samaiten erreichten. Der emotionale und religiöse Ton der polnisch-litauischen Klageschriften muss auf die Konzilsväter stärker als die eher sachlichen und politisch-rechtlichen Argumente in den Ordens-*responsiones* gewirkt haben. Die polnisch-litauische Seite berief sich viel häufiger als die Ordensseite auf Bibelzitate oder den Heiligen Geist, der in jeder Handlung der litauischen Fürsten und deren Untertanen gewirkt haben soll. In Konstanz blieb den Ordensgesandten nichts anderes übrig, als die Aufrichtigkeit der Gegenseite in Frage zu stellen, jedoch vergeblich.

Die Bedeutung der hier vorgestellten polemischen Schriften ist kaum zu überschätzen. Für die Forschung können sie nicht nur wegen der vielen beachtenswerten Informationen zum Christianisierungsprozess in Samaiten bzw. Litauen von Nutzen sein. In gleicher Weise kann eine weitere Analyse ihres Inhalts zur Erläuterung zweier Fragen beitragen: der gegenseitigen Wahrnehmung der politischen und intellektuellen Eliten auf beiden Seiten und der Rolle der Streitschriften als Katalysator im Identitätsbildungsprozess der jeweiligen politischen Gemeinschaften.

Spor o christianizaci Litvy a Žmudi na kostnickém koncilu (1414–1418)

Článek se věnuje polemice mezi řádem německých rytířů a Polsko-litevskou unií na kostnickém koncilu v roce 1416. Polsko-litevské poselstvo, v jehož řadách bylo několik jedinců z dosud nepokřtěných pohanů ze Žmudi, postavilo do středu pozornosti problém christianizace tohoto území, které bylo jablkem sváru mezi litevskými knížaty a velmistrem. V žalobních spisech *Proposicio Polonorum* a *Proposicio Samagitarum*, které byly předloženy koncilu, je kritizováno velmistrovo a řádové nepřátelství vůči Litvě a nyníjšímu polskému králi Vladislavu Jagellovi (lit. Jogaila), přestože ochotně a s nadšením přijali katolickou víru (1386–1387). Druhý uvedený žalobní spis je formulován z pohledu samotných Žmudinů stěžujících si na útlak ze strany řádových rytířů. Ti jim stejně jako Litevcům měli bránit v přijetí křesťanské víry.

Řádové poselstvo ve svých replikách poukazovalo na pokrytectví polského krále, který měl přijmout křest jen kvůli polské koruně se záměrem dále škodit řádu. Velmistr na základě svých zkušeností s litevskými knížaty jim údajně nemohl důvěřovat, protože jejich jednání vůči němu a řádu se vyznačovalo vždy nečestností a proradností. Na první místo je přitom kladena protiprávnost sňatku litevského knížete Jagella s polskou královnou Hedvikou, zasnoubenou s rakouským

vévodou Vilémem.

V souvislosti s uvedenou polemikou se obě strany více či méně dotýkají problematiky křtu Jagella a Litvy. Zejména polsko-litevská žaloba obsahuje celkem zevrubný popis masových křtů, při němž se lidé předháněli, aby byli co nejdříve pokřtěni. Řádová replika paradoxně nezpochybňuje ochotu Litevců ke křtu, ale jejich prostoduchost. Nebyli prý totiž řádně poučeni o smyslu katolické víry a významu církevního obřadu. Měli ho proto podstupovat (někteří dvakrát!) jako nerozumné stádo ovcí jen kvůli šatům určeným pro křtence. Nebránili se mu rovněž kvůli svému starému zvyku často se koupat.

Informacím o křtu Litvy a Žmudi v těchto polemických textech lze i přes jejich zjevně jednostranně zaujatý charakter důvěřovat v tom smyslu, že Litevci a Žmudini opravdu ochotně přijali katolickou víru. Argumentační strategie Polsko-litevského poselstva byla navíc úspěšnější než ta řádová. Ta první byla vedena velmi emocionálně a opírala se o biblické motivy světla a pokoje; skutečnosti, které na zem přinesl Ježíš Kristus, a proto je Litevci spolu se Žmudiny radostně přijali. Naproti tomu řádová polemika operovala spíše politickými a historickými argumenty, které na koncilní otce zřejmě neučinily tak silný dojem.

Praktickým důsledkem polemiky nebylo jen oficiální pokřtěni Žmudi, ale rovněž založení tam biskupství (1417), které bylo nakonec včleněno do hnězdenské arcidiecéze, a trvalé připojení sporného území k Litvě.

